



DIE KLASSENFRAGE NEU STELLEN

VON DR. GÜNTER BELL, SOZIALWISSENSCHAFTLER, SPRECHER DER LINKEN KÖLN

Zum Hambacher Forst sind 50.000 Menschen gefahren, um einen Ausstieg aus der Kohleverstromung zu fordern, vielerorts protestieren Mieter*innen gegen Mietwucher und Verdrängung, in München und Düsseldorf bringen neue Polizeigesetze Zehntausende auf die Straße, und nicht zu vergessen sind die Arbeitskämpfe bei so unterschiedlichen Firmen wie Ryanair, Amazon oder Halberg Guss.



„unteilbar“-Demo, © DIE LINKE Berlin

Höhepunkt der Proteste ist sicherlich die „unteilbar“-Demo gewesen, an der sich in Berlin 240.000 Menschen beteiligt haben. Einerseits ist also viel Bewegung im Land, andererseits zieht die AfD in den Umfragen an der SPD vorbei und stagniert DIE LINKE bei 10 Prozent.

Bernd Riexingers neues Buch

In dieser Situation veröffentlicht Bernd Riexinger, Vorsitzender der LINKEN, ein Buch über »neue Klassenpolitik«. Mit diesem Buch möchte er die Debatte um linke Klassenpolitik beleben. Eine Bele-

bung, die dringend notwendig ist, sind die Klassengegensätze doch auch von vielen Linken jahrzehntelang geleugnet worden. Nun jedoch werden sie durch die von der neoliberalen Politik verursachten sozialen Verwüstungen wieder an die Oberfläche gespült – so Riexinger.

Riexinger schreibt aus der Perspektive von jemandem, der sein ganzes politisches Leben mit den vielfältigen Kämpfen, Niederlagen und auch Erfolgen der Arbeiter*innen-Bewegung eng verbunden ist, zunächst als aktiver Gewerkschafter und nun seit über sechs Jahren als Co-Vorsitzender der LINKEN.

Er beschreibt anschaulich und zutreffend die Umbrüche der Lohnarbeit und die Prekarisierung und Aufspaltung der Arbeiter*innenklasse. Er widerspricht aber auch entschieden der Ansicht, dass Fragen der Identitäts- und der Klassenpolitik in einem Gegensatz zueinander stehen. Den Vorwurf, die Linke habe sich zu sehr den sogenannten Minderheitenfragen ethnischer, geschlechtlicher und sexueller Identität zugewandt und dabei Klassenfragen vernachlässigt, weist er zurück.

Ein Blick auf den letzten Bundestagswahlkampf der LINKEN und auf die aktuellen Kampagnen der Partei zu Wohnen und zu Pflege stellt klar, dass diese Kritik nicht zutrifft. Er weist die Kritik aber auch inhaltlich zurück und

betont, dass die Lohnabhängigen als »ganze Menschen« in den Blick zu nehmen sind. In Zeiten eines »Kulturkampfes« von rechts ist es eine zentrale Aufgabe der Linken, die verschiedenen Emanzipationskämpfe der Menschen zu unterstützen und die erreichten emanzipatorischen Fortschritte zu verteidigen.

Praktisches Klassenhandeln

Die Linke steht – so Riexinger – vor der Anstrengung einer zeitgemäßen Klassenanalyse, um den verbindenden Prozessen zwi-

Cover des Riexinger-Buchs im VSA-Verlag



schen den verschiedenen Milieus der Arbeiter*innenklasse auf die Spur zu kommen. Eine solche Klassenanalyse ist für ihn keine akademische Übung.

Wer über Klassen spricht, der spricht nicht nur über Sozialstruktur, der spricht vor allem über praktisches Handeln. Und dieses praktische Klassenhandeln hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten stark verändert: Immer mehr Arbeitskämpfe finden im Dienstleistungssektor statt. Die Beteiligten sind weiblicher und migrantischer. Und es gibt mehr Streiks von Beschäftigten in prekären Arbeitsverhältnissen, im Niedriglohnbereich. Aber ebenso beteiligen sich Angestellte häufiger an Arbeitsniederlegungen, als dies früher der Fall war.

Die vielfältige Spaltung, Fragmentierung und Prekarisierung, die Beschäftigte wie Erwerbslose erleben, wird von den Menschen ganz verschieden verarbeitet. Sozialdarwinistisches Leistungsdenken und Konkurrenzdruck sind Nährboden für rechte Ideologie und bieten Ansatzpunkte für die Umdeutung der sozialen Frage von einer Klassenfrage zu einer nationalen Frage.

Riexinger sieht die Aufgabe, eine Klassenpolitik zu entwickeln, die gemeinsame Interessen der verschiedenen Beschäftigtengruppen wie auch der Erwerbslosen herausarbeitet und Bündnisse schmiedet. Wichtig hierfür ist die Benennung gemeinsamer Geg-

ner. Um seine Interessen gegen die Klasse durchsetzen, die über die ökonomische Macht verfügt und sie trefflich zu nutzen weiß, um politische Macht auszuüben, braucht es einen langen Atem und die »spürbare Rauflust, es mit den Reichen und Vermögenden aufzunehmen«.

Das Ganze in den Blick nehmen

Als Thema einer solchen verbindenden Klassenpolitik nennt Riexinger ein neues Normalarbeitsverhältnis. Der gemeinsame Kampf sollte zum Ziel haben, das normal werden zu lassen, was in einem reichen Land selbstverständlich sein sollte: sichere, planbare und unbefristete, tariflich bezahlte, sozial abgesicherte, selbstbestimmtere und demokratisch mitgestaltete Arbeit für alle.

Beseitigung der Wohnungsnot, gute Erziehung und Bildung und Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs sind weitere Themen, die Riexinger als Bausteine einer zusammenführenden linken Strategie aufführt.

Diese Forderungen sind aber notwendigerweise mit einem gesellschaftlichen Zukunftsprojekt zu verbinden. Es geht darum, eine andere Regulierung und Gestaltung des Öffentlichen durchzusetzen und dem Kapital Bereiche zu entziehen, die bisher warenförmig organisiert sind. Der Kampf für konkrete soziale,

ökologische, demokratische und kulturelle Verbesserungen – so Riexingers Credo – muss mit Perspektiven verknüpft werden, die über den Kapitalismus hinausgehen.

Zwei kritische Anmerkungen

In all dem stimme ich Riexinger zu. Aber zwei kritische Anmerkungen möchte ich doch machen: Riexinger betont zwar, dass es für die Linke nicht nur um Umverteilung gehen kann, sondern auch um die Art und Weise, wie die Ökonomie organisiert ist. Hier bleibt sein Buch aber eher schwach.

Und seine Einschätzung, dass »die Kämpfe gegen rassistische Gewalt und Gewalt gegen Frauen, für das Bleiberecht für alle Verfolgten und für geschlechtliche und sexuelle Selbstbestimmung ... Teil des Klassenkampfes [sind]«, teile ich in dieser Absolutheit nicht. Er überdehnt den Klassenbegriff, wenn er zu viel unter ihn subsumiert.

Der Klassenbegriff ist dort stark, wo es um Produktions- und Arbeitsbeziehungen und die sich hieraus ergebenden Herrschaftsverhältnisse geht. Kämpfe gegen rassistische Gewalt und für sexuelle Selbstbestimmung aber lassen sich hierauf nicht eingrenzen.

Kapitalismuskritik auf Höhe der Zeit

Riexinger fordert eine Kapitalismuskritik auf Höhe der Zeit ein, die mit den Erfahrungen der tatsächlichen Bewegungen und Kämpfe verknüpft sein muss.

Man merkt dem Buch von der ersten Seite an, dass sein Autor aus eben diesen Erfahrungen schöpft und er seit Jahrzehnten nah dran an diesen Kämpfen ist. So ist kein akademisches, abgeho-benes Buch entstanden, sondern ein Buch, dass vom Alltag der Beschäftigten wie der Erwerbslosen ausgeht. Es sind ihm viele Leser*innen zu wünschen. ◀



Bernd Riexinger

stellt auf Einladung der LINKEN Köln sein neues Buch vor.

»Neue Klassenpolitik«

Wann?

Montag, 21.01.2019, 19:00 Uhr

Wo?

Infos zum Ort auf www.die-linke-koeln.de

WIE BEDROHT IST DIE DEMOKRATIE IN EUROPA?

VON ALEXANDER RECHT, VORSTANDSMITGLIED DES SoFoR

Angesichts des erstar-
kenden Rechtspopulis-
mus hat das SoFoR ein
Wochenseminar durch-
geführt. Zu Beginn stellte Gerd
Wiegel Faschismustheorien vor.
Zur Frage der Anwendbarkeit des
Faschismusbegriffs auf die Ge-
genwart lautete seine These:

Rechtspopulistischen Partei-
en sind rechts, da sie auf For-
men der Ungleichheit beharren.
Sie stehen rechts der konservati-
ven Volksparteien, da sie essen-
tialistisch am Konzept natürlicher
Identitäten der Nation festhalten.
Von faschistischen Parteien un-
terscheiden sie sich aber durch
die geringere Ausprägung von
biologistischem Rassismus, of-
fenem Antisemitismus und Ge-
waltpropaganda sowie durch ihr
formales Bekenntnis zur parla-
mentarischen Demokratie. Con-
clusio: Der Faschismusbegriff be-
schreibt die rechten Parteien der
Gegenwart nur unzureichend.

Richard Gebhardt zeigte da-
nach, dass die NSDAP auch er-
folgreich war, weil sie Mittelstän-
de für sich einnehmen konnte.
Diese wählten in wirtschaftlicher
Unsicherheit nicht den Schulter-
schluss mit allen Lohnabhängi-
gen, sondern agierten ständisch,
was sie empfänglich für die Volks-
gemeinschaftsideologie machte.

Trotz aller Unterschiede be-
steht eine Parallele zwischen frü-
her und heute, insofern auch ak-
tuelle rechte Formationen die
Unterstützung nicht nur von
Lohnabhängigen mit geringer,
sondern auch von solchen mit
mittlerer ökonomischer Potenz
suchen, die verunsichert sind.

Richard stellte die These auf,
dass für das Unsicherheitsge-
fühl gegenwärtiger rechter Wäh-
ler nicht nur ökonomische Be-
nachteiligungen ursächlich sind,
sondern auch die konservative
Kränkung darüber, dass eine Frau
Kanzlerin, Homosexualität nicht
mehr strafbewehrt ist und Flücht-
linge von Teilen der CDU nicht
verächtlich betrachtet werden.

Für die Zurückdrängung der
Rechten reicht daher linke Sozial-
und Wirtschaftspolitik nicht aus.
Auch kulturelle Kämpfe sind zu
führen. Die aktuelle Entwicklung
ist als rechte Reaktion auf Nieder-
lagen deutbar. Wir haben es we-
niger mit einem Rechtsruck der
Gesellschaft zu tun als mit Neu-
formierungsprozessen der Rech-
ten nach ihren erfolglosen Kämp-
fen gegen Modernisierungen.

Hans Günter Bell knüpfte hie-
ran an. Die Mehrheit der Wähler
nimmt das Zusammenleben in
der Einwanderungsgesellschaft
positiv wahr, aber die Rechte for-

miert sich neu. AfD-Wähler, die
sich zur Mitte zählen und früher
für CDU oder SPD statt für die
offen rechtsextreme NPD votiert
hatten, wurden nicht erst durch
die Fluchtbewegung rechts, son-
dern verfügen mit der AfD über
eine neue Partei, die ihre rech-
te Position zum Ausdruck bringt.

Sie sind demokratieskeptisch
und feindselig gegenüber als un-
nütz diffamierten Gruppen. Star-
kem Ressentiment sind Muslime,
Asylsuchende, Sinti und Roma
ausgesetzt, die dem „Volk“ negativ
gegenübergestellt werden.

Von AfD-Wählern vertretene
Ideologien wie Ungleichwertig-
keit, Xenophobie, Autoritarismus
und Demokratieskepsis treffen
auf gesellschaftliche Moderni-
sierungen und Umwälzungen.
Infolgedessen entfremden sich
AfD-Wähler vom demokratischen
System und nehmen sich als
macht- und perspektivlos wahr.
Nicht alle AfD-Wähler haben ein
geschlossen fremdenfeindliches
Weltbild, aber alle wissen, dass
die AfD ein solches vertritt.

Die anschließende Textarbeit
an verschiedenen Studien zeig-
te, dass nicht nur die objektive
Lage von Wählern, sondern auch
ihre Selbstwahrnehmung bedeut-
sam ist. Überproportional viele
AfD-Wähler betrachten sich als

Ein Seminar, wie es sein sollte: konzentrierte Arbeit plus schöne bergische Landschaft plus Weinprobe und Gesang



abstiegsgefährdet und zu kurz gekommen. Sie vertreten ein ethnozentristisches und EU-kritisches Weltbild, misstrauen den traditionellen Parteien, und als Skeptiker der repräsentativen Demokratie unterstellen sie einen einheitlichen Volkswillen, der plebiszitär durchzusetzen sei.

Hieran konnte Alban Werner in seinem Vortrag zur Bedeutung des Populismus anknüpfen. Populistische Parteien arbeiten unter dem Motto „wir gegen die“ mit einem unterstellten Gegensatz zwischen vermeintlichem Volkswillen und Elite. Dies zwingt populistische Parteiführer zum Balanceakt, als Anti-Elite aufzutreten und zugleich als besonderer Akteur herauszustechen.

Die rechte Besonderheit besteht darin, das „Wir“ ethnisch-kulturell zu besetzen und eine „unverdorbene Heimat“ zu behaupten, die von außen durch Zuwanderung, Feinde der Nation, Islam, Verlust nationaler Souveränität durch die EU bedroht werde.

Obwohl der Rechtspopulismus natürliche Identitäten unterstellt, operiert er mit der sozialkonstruktivistischen Be-



Die Seminargruppe posiert bei Sonnenschein

schwörung von Krise, Notstand, Lösung. Erfolg verbucht er, weil er einfach, alltagsnah und emotional wirkt und die Regeln der Aufmerksamkeitsökonomie beachtet:

Der Konnex zwischen Flüchtlingsthema und geforderter Grenzschießung wirkt auffällig, Problemanalyse und Lösung passen in den Deutungsrahmen rechter Öffentlichkeit, sein Programm untermauert die Glaubwürdigkeit als rechte Opposition, und aktuell gelingt ihm eine Synchronisierung zwischen Themensetzung und Politikconjunktur.

Hierauf folgend analysierte Friederike Stolle den Rechtspopulismus psychologisch. Der Kapitalismus begünstigt die Entstehung eines autoritär-masochistischen Charakters, dessen Hass auf den Stärkeren in eine Lust am Leiden der anderen, etwa der Migranten, transformiert wird.

Sodann führte Steffen Lehn-dorff ins Geschichtsverständnis Eric Hobsbawms ein, der den Faschismus als Reaktion nicht auf den Kapitalismus, sondern den Liberalismus ansah. Auch wenn der Rechtspopulismus kein Faschismus ist, teilt er mit ihm den antiliberalen Charakter.

Uwe Hass präsentierte hierauf die Theorie Thomas Wagners, wonach 68 die Geburtsstunde nicht nur der neuen Linken, sondern auch der neuen Rechten war. Wagners These: Die neue politische Rechte greife auf Aktionsformen der linken Studentenrevolte zurück. Im Anschluss erläuterte Uwe die Stränge der neuen Rechten zwischen Nationalbolschewismus und Nationalliberalismus.

Elisabeth Lange verdeutlichte anhand eines TV-Beitrags das Ungeschick von Journalisten, die mit Rechten nur über deren offizielle Verlautbarungen reden.

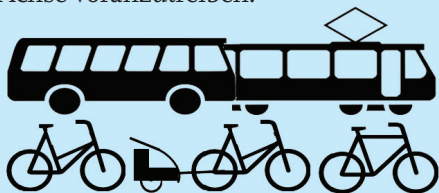
Bernhard Sander und Alexander Recht präsentierten zum Abschluss Länderstudien zu den Spezifika des Rechtspopulismus in Frankreich und Holland.

Die Debatte wird fortgesetzt. Alle Seminarmaterialien finden sich auf www.sf-rheinland.de. ◀

Unterschreiben für die Verkehrswende in Köln

Zahlreiche Initiativen und Parteien aus dem linken Spektrum Kölns haben das Kölner „Bündnis Verkehrswende“ gegründet.

Sein Anliegen ist es, einen attraktiven Personennahverkehr für alle Stadtgebiete und nicht nur für die Ost-West-Achse voranzutreiben.



VERKEHRSWENDE.koeln

Der Personennahverkehr soll preiswert und pünktlich sein. Durch die Minderung des Autoverkehrs auf den Hauptstraßen und die Ausweitung des KVB-Netzes soll Platz für den Rad- und Fußverkehr geschaffen werden.

Anstelle des Ost-West-U-Bahn-Tunnels fordert das Bündnis den Ausbau der vorhandenen oberirdischen Ost-West-Achse durch Anschaffung längerer Stadtbahnen, Verlängerung der Haltestellen sowie Vorrang von Stadtbahnen vor dem Autoverkehr.

Wer das Bündnis und seine Anliegen online unterstützen möchte, gehe auf folgende Seite:

<https://weact.campact.de/petitions/fur-verkehrswende-statt-u-bahn-tunnel>

Impressum

Herausgeber und Kontakt: Verein zur Förderung der politischen Kultur, Postfach 210606, 50531 Köln

E-Mail: info@sf-rheinland.de

Redaktion: Hans Günter Bell, Astrid Kraus, Hans Lawitzke, Alexander Recht

Layout: Alexander Recht